

# Der Verein macht sich fürs Museum fit

**RHEINAU Aus der Interessengemeinschaft Museum Rheinau wird der Verein Insel Museum Rheinau. Die Namensänderung ist ein weiterer Schritt in Richtung Ziel: 2021 ein Museum auf der Klosterinsel zu betreiben.**

CINDY ZIEGLER

52 der 161 Vereinsmitglieder waren an der vierten Jahresversammlung der IG Museum Rheinau anwesend. «50 Prozent, das ist eine Demonstration ...», sagte Vereinspräsident Daniel Grob am Dienstagabend. Auch dass der Verein jedes Jahr mehr Mitglieder zählen kann, zeige, dass das Interesse an einem Museum durchaus da sei.

Damit ist die Eröffnung eines Museums bedeutend nähergerückt. Mit dem fertiggestellten Museumskonzept der Firma Im Raum (die «AZ» berichtete) sei im letzten Jahr ein wichtiger Meilenstein erreicht worden, resümierte Daniel Grob. Die nächste Phase, das

Jahr 2018, wird geprägt sein vom Erarbeiten eines Finanzierungskonzepts.

## Businessplan für Planungskredit

Im Moment arbeitet der Vorstand am Businessplan, um ihn bald dem Regierungsrat vorstellen zu können. Der Rat wird vermutlich in der zweiten Hälfte des Jahres über einen Planungskredit für die dritte Bau-Etappe auf der Insel befinden. Dieser betrifft Trakt 5 und 6, in denen das Museum untergebracht werden soll. Am Prozess beteiligt sind neben dem Verein auch das Immobilienamt des Kantons und ein externer museologischer Fachmann, sagte Daniel Grob.

Ein weiteres Projekt, das im Moment anlaufe, sei das «Museum für alle». Mit der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten und der Stiftung Tilia will der Verein feststellen, was es braucht, damit im Museum auch Menschen mit einer Beeinträchtigung als Arbeitnehmer integriert werden könnten.

«Wir blicken auf ein erfolgreiches Vereinsjahr zurück», sagte Daniel Grob. Dazu gehöre auch, dass der Verein die

Firma Im Raum für ihr Museumskonzept ausgezahlt habe. Das schlägt sich in der Rechnung 2017 nieder: Sie schliesst mit einem Verlust von rund 113 000 Franken. Wie Markus Späth, der die Rechnung präsentierte, sagte, liege das Vereinsvermögen somit bei nun knapp 37 000 Franken. Der Vorstand betonte, dass dieses Vermögen nicht das Museum finanziere, sondern dass dafür andere Geldquellen gefragt seien.

## Statutenrevision nötig

Der Verein möchte dereinst das Museum als Träger übernehmen. Dafür sei nun eine Statutenrevision nötig, erklärte Daniel Grob den am Dienstagabend anwesenden Mitgliedern. Mit der Änderung der Statuten haben die Anwesenden auch die Namensänderung des Vereins angenommen: Aus IG Museum Rheinau wird Verein Insel Museum Rheinau. Neu ist der einzige Zweck: Auf der Klosterinsel ein kulturhistorisches Museum errichten und führen. Diesem Zweck soll der Verein im Jahr 2018 näherkommen.

## Die Patientenkunstsammlung Rheinau

Die Kunstsammlung der Klinik Rheinau umfasst 825 Werke. Sie alle wurden von Patienten zwischen 1867–1930 erstellt. Wie Katrin Luchsinger von der Zürcher Hochschule der Künste bei ihrem Vortrag am Dienstag nach der GV sagte, ist die Sammlung Rheinau eine der grössten Patientenkunstsammlungen der Schweiz.

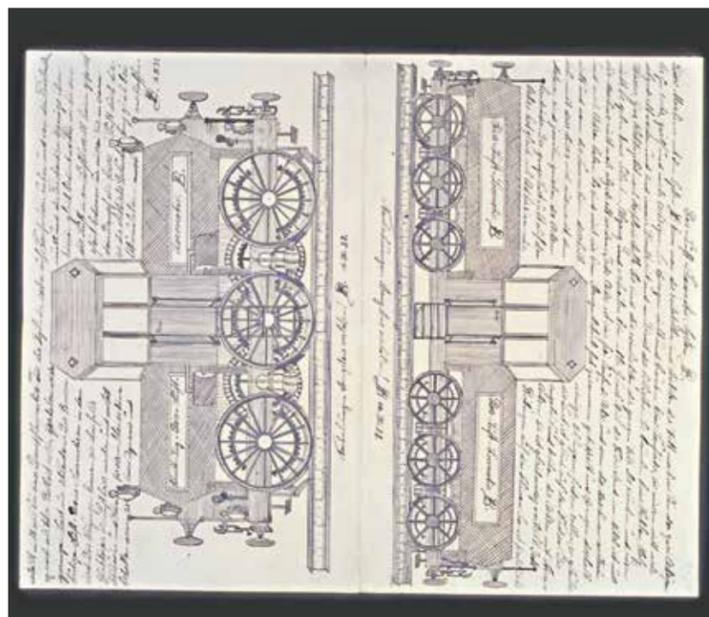
Anfangs verschwanden viele Werke noch in den Krankenakten. Ab 1920 haben Psychiater dann begonnen, die Kunstwerke ihrer Patienten in eigens dafür erstellten Sammlungen aufzubewahren. Die Ärzte fanden, dass grosse Werke, wie beispielsweise die von Picasso, ähnliche Tendenzen wie die Bilder ihrer Patienten aufweisen würden, erklärte Katrin Luchsinger. In der Sammlung Rheinau konnten neben Bildern auch dreidimensionale Werke wie grosse Holzkonstruktionen erhalten werden.

«Ein Werk braucht eine Autorenschaft», sagte die Referentin. Dies sei bei Patientenkunstwerken schwierig. Bis heute dürfe man die Namen der Patienten nicht nennen – zu ihrem Schutz. So wird beim Künstler oft einfach die Krankennummer angegeben, und ob es eine Frau oder ein Mann war. «Schade, die Künstler hätten einen Namen verdient», bedauerte Katrin Luchsinger. Natürlich seien auch die Produktionsbedingungen ganz

anders als bei Künstlern in einem Atelier. Die Patienten hatten zudem keine Chance, ihr Werk zu publizieren. Die Werkbedingung Öffentlichkeit fehle also ebenfalls, bemerkte Katrin Luchsinger.

«Ein Kunstwerk muss gesehen werden», sagte die Kunstfachfrau. Sonst

könne es kein Leben entfalten. Sie hoffe darum sehr, dass das künftige Insel Museum Rheinau einige Patientenkunstwerke ausstellen und ihnen so ein neues Leben einhauchen wird. «Es gibt schliesslich keinen würdevolleren Ort dafür als die Klosterinsel mit ihrer Psychiatrie-Vergangenheit.» (ciz)



Alle 780 Zeichnungen eines 1926 verstorbenen Patienten der Psychiatrischen Klinik Rheinau werden mit Unterstützung des Zürcher Lotteriefonds veröffentlicht. Bild: Staatsarchiv des Kantons Zürich

## Neue Leitung auf der Musikinsel

**RHEINAU Ab Mitte März hat die Musikinsel eine neue Leitung: Carmen Kalberer übernimmt, Monika Gasser gibt ab.**

Seit vier Jahren, seit es die Musikinsel gibt, war Monika Gasser (l.) deren Gastgeberin. In einem Schreiben dankt die Stiftung Musikinsel ihrer langjährigen Leiterin, auch im Namen der Gäste. Da Monika Gasser das Pensionsalter erreicht hat, tritt sie per Ende März in den Ruhestand. Ihren

Posten übernehmen wird Carmen Kalberer (r.). Ab Mitte März wird die Musikinsel unter ihrer Führung laufen.

Die 50-Jährige freut sich auf die neue Aufgabe: «Nur schon die Örtlichkeit al-



leine ist grandios.» Auch sei schon viel gemacht worden. Trotzdem will die neue Leiterin dafür sorgen, dass vor allem die 130 Betten besser ausgelastet werden.

Carmen Kalberer hat bereits ihre Lehre in der Gastronomie gemacht. Von 2001 bis 2006 führte sie mit ihrem Bruder das Hotel Krone in Elgg. 2009 absolvierte sie eine zweite Ausbildung zur Finanzplanerin. Auf diesem Beruf arbeitete sie bis vor einem Jahr, als ihr das «total verleidete». Jetzt ist sie wieder zurück in der Gastronomie. (ciz)



Die Kacheln des Prachtofens von Unterstammheim zeigen die aktuelle Jahreszeit aus zwei Perspektiven: Jener der Regierungen und Gemeinwesen (links) und jener der an die heimische Scholle gebundenen Bevölkerung (rechts). Bilder: zvg

## Als der Frühling noch weit mehr wert war als heute

**UNTERSTAMMHEIM Die Kacheln des Prachtofens im Gemeindehaus von Unterstammheim bekommen in der «AZ» 2018 jeden Monat einen Platz. Folge 3 behandelt den Frühling einst und heute.**

SILVIA MÜLLER

Die Nächte zeigen aktuell zwar noch Minustemperaturen, doch in den Herzen der Leute und in ihren Vorgärten hat der Frühling längst Einzug gehalten. Keine andere Jahreszeit wird so herbeigesehnt. Wie stark das in früheren Jahrhunderten der Fall gewesen sein muss, können wir Zentralheizungsverwöhnte und Bürositzer uns gar nicht mehr vorstellen.

Zwölf Bildkacheln des 1681 gebauten Ofens in der Unterstammer Trinkstube zeigen je einen Monat, und vier zusätzliche bilden die Jahreszeiten ab. Auf den März fallen daher zwei Kacheln. Auf den ersten Blick sehen sie ähnlich aus, doch sie transportieren nicht ganz die gleichen Botschaften.

### Der Monat für Feldzüge

Die Monatskachel «Mertz» zeigt einen Krieger mit teurer Herrenrüstung aus beweglichen Metallelementen, reich verziert, mit vergoldeten Details, Federnbusch auf dem Helm und wertvollen Stich- und Hieb Waffen. Darunter die Inschrift «Der Mertz das Jahr verneuet, man rüestet Zaun und Garten, führt Krieger in das Feld, die Ärtzt der Krancknen warten.» Der Krieger ist die bildliche Umsetzung der Etymologie des Monatsnamens: Der März hiess schon bei den Römern «Martius», und dieses Wort be-

zieht sich auf den römischen Kriegsgott Mars. Im dritten Monat des Jahres mussten die kriegsdienstfähigen Männer zur Musterung auf dem Marsfeld erscheinen. Wenig später begannen die Feldherren ihre Kriegszüge. Die Heere mussten sich Anfang des Jahres fast ausschliesslich von Getreidevorräten und unterwegs Geplündertem und Erwerbem ernähren; erst mit der einsetzenden Vegetation wurde die Versorgungslage besser. Hätten wir die ursprünglichen Monatsnamen der germanischen Vorfahren beibehalten, wäre übrigens kaum der März als Beginn der Kriegssaison bezeichnet worden. In Mittel- und Nordeuropa bedeuteten die Schneeschmelze und die Frühlingsregen im Gegenteil eher das Ende jeder agilen Kriegsführung. Auf den winterlich gefrorenen Wegen und Gewässern waren Truppenbewegungen und das Reisen überhaupt viel einfacher als im schweren Frühlingsmorast.

### Der Landmann

Die zweite Kachel zeigt einen Landmann mit Säge, Gertel und einem nicht leicht zu deutenden Gerät, darunter der Spruch: «Die schöne frühlingszeit die Erdengwächs verneuet, die Menschen und die Thier, die Luftt und Erd erfreuet.» Auch dieses Bild ist stilisiert – solche Filzhüte, weisse Hemden aus feinem Stoff und Gehröcke waren Luxusartikel, die selbst ein reicher Bauer niemals zur Feldarbeit getragen hätte. Unbestritten aber brachte der Frühling erste frische, gesunde Nahrung auf den Tisch und in die Ställe. Die Entbehrungen und das grosse Frieren und Sterben hatten ein Ende.